

PJ-Evaluation

Klinikum Leverkusen - Innere Medizin - Herbst 2020 - Frühjahr 2021

Nachstehend finden Sie die PJ-Evaluation der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln. Damit wird die Forderung der Approbationsordnung für Ärzte umgesetzt, die Ausbildung zu evaluieren und deren Ergebnisse bekannt zu geben (§3, Abs. 7).

Seit Herbst 2012 ist es an der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln für PJ-Studierende verpflichtend, jedes Tertial zu evaluieren. Die von den PJ-Studierenden ausgefüllten Fragebögen bestehen dabei aus 19 Fragen, die unterschiedliche Aspekte des PJ bewerten sollen sowie einem Freitextanteil.

Im nachfolgendem Diagramm werden die Daten wie folgt dargestellt:

- Mittelwerte der Inneren Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Innerer Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte der Chirurgischen Abteilung der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Chirurgischen Abteilungen aller Kliniken
- Mittelwerte des Wahlfachs der angegebenen Klinik gegen Mittelwerte aller Wahlfächer aller Kliniken

Bei kleinen N-Zahlen werden die Evaluationsergebnisse gesammelt und ab N=2 gebündelt veröffentlicht.

Klinik: Klinikum Leverkusen
Zeitraum: Herbst 2020 - Frühjahr 2021
Abteilung: Innere Medizin
N= 22



◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2020 - Frühjahr 2021

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2020 - Frühjahr 2021

Stimmt

Stimmt nicht

	1	2	3	4	5
Die Ärzte auf den Stationen nahmen sich genügend Zeit für meine Ausbildung.		□◆			
Die ärztliche Anleitung in der Ambulanz war gut.		□	◆		
Ich hatte die Möglichkeit unter Supervision eigene Patienten zu betreuen.		□◆			
Von mir voruntersuchte Patienten wurden regelmäßig von einem Arzt nachuntersucht und das Resultat mit mir besprochen.		◆□			
Ich wurde in der Befundung von Bildgebenden Verfahren (z.B. Röntgenbilder, MRT, CT, Sono) praktisch angeleitet.			◆□		
Ich konnte fast alle Lernziele des Logbuches erreichen.		◆			
Durch das Midterm-Gespräch habe ich in meinem weiteren Tertialverlauf deutlich profitiert.				◆□	
Eine interne Fortbildung speziell für PJ-Studierende hat regelmäßig stattgefunden.		◆	□		
Ich konnte regelmäßig an den Stationsvisiten teilnehmen.		◆			
Die Teilnahme an Diensten (Nacht, Wochenende, ...) war zeitlich zufriedenstellend geregelt.		◆			
Das Freistellen zur internen/zentralen PJ-Fortbildung war kein Problem.		◆□			
Mir wurde regelmäßig Zeit zum Eigenstudium gegeben.		◆			
Als Gesamtnote für dieses PJ-Tertial vergebe ich die Schulnote:		□◆			

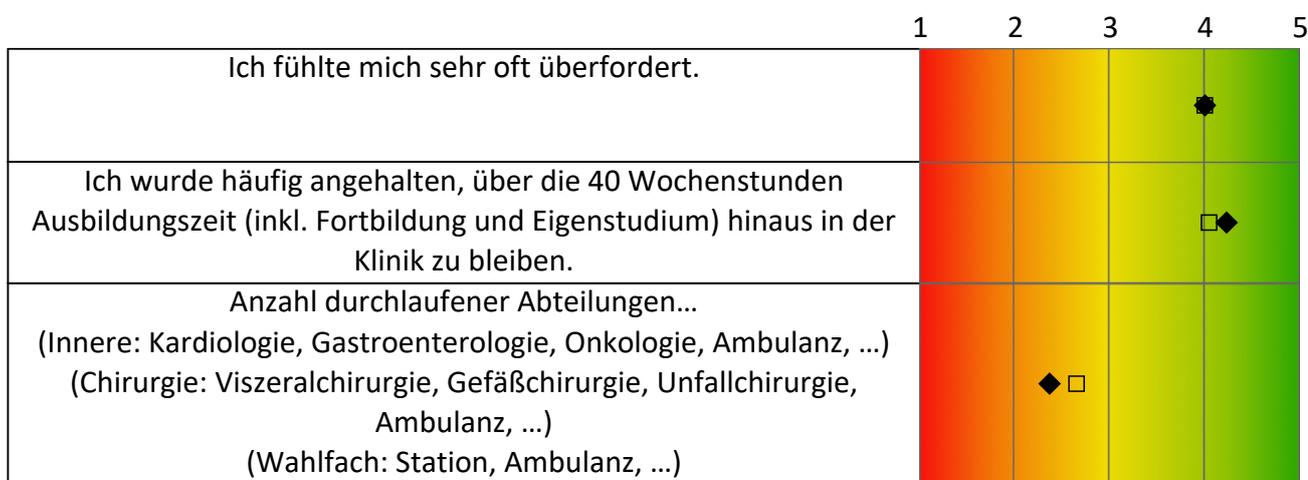
Klinik: Klinikum Leverkusen
Zeitraum: Herbst 2020 - Frühjahr 2021
Abteilung: Innere Medizin
N= 22



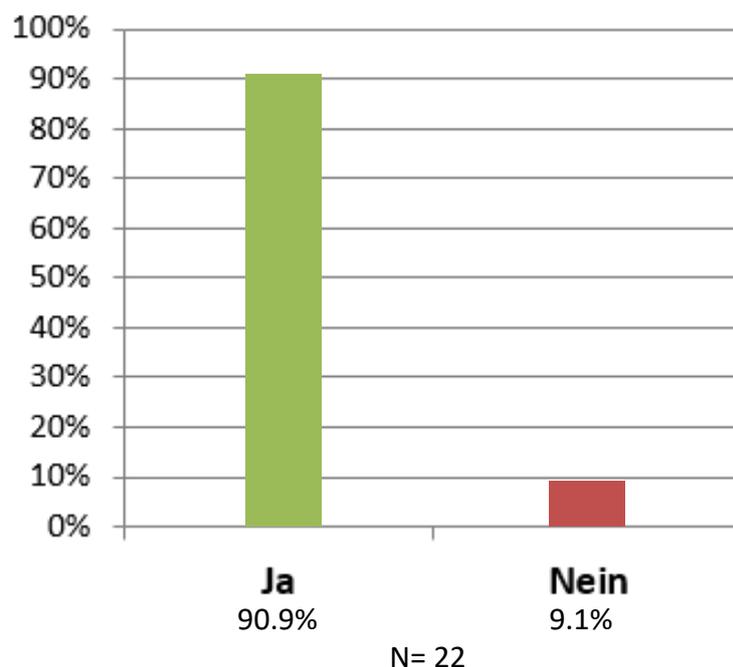
◆ Mittelwert Abteilung der Klinik in Herbst 2020 - Frühjahr 2021

□ Mittelwert für Innere Medizin aller Kliniken in Herbst 2020 - Frühjahr 2021

Stimmt 1 2 3 4 5 Stimmt nicht



Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen.



		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 1	Ja	Grundsätzlich würde ich das Innere Tertial am Klinikum Leverkusen weiterempfehlen, jedoch gab es logischerweise Unterschiede bei den von mir besuchten Stationen (Onkologie und Gastroenterologie)	Auf der Onkologie hat mir besonders gut gefallen, dass ich als Teil des Teams wahrgenommen wurde und nie das Gefühl hatte, lästig zu sein. Die Fortbildungen waren sehr informativ.	Ausübung speziell ärztlicher Tätigkeiten. Ich kann aber verstehen, dass das oft schwierig umzusetzen ist.	-
Student 2	Ja	Ich kann das PJ-Tertial eingeschränkt weiterempfehlen. Das Personal sticht durch sein freundliches Personal hervor, und auch die Studientage und Fortbildungen/Vorlesungen für PJler sind große Bonuspunkte. Mit Eigeninitiative kann man auch auf die Ambulanz und ggf sogar in einen Notarzdienst rotieren. Man muss aber wie gesagt selber die Möglichkeiten dafür schöpfen und generell ziemlich gucken wo man bleibt.	Freundlichkeit, Fortbildungen, Studientage	In der Kardio stark überlastete ÄrztInnen, die kaum Zeit für Lehre hatten, die Hauptaufgabe war Blutentnahme/Vyggos legen. Trotz 5-wöchiger Rotation auf der COVID-Station erfolgte keine Impfung, obwohl auch andere PJ-Studierende geimpft wurden (zB auf der Gastro/Neuro/etc.).	Besseres Teaching in der Kardio, den PJler mehr in den Arztalltag einbeziehen. Generell mehr praktische Anleitung.
Student 3	Ja	gute Fortbildungen um sein medizinisches Wissen zu vertiefen , wiederholen oder neue medizinische Erkenntnisse zu erlernen. Ärzte sind alle nett und aufgeschlossen.	Die internen Fortbildungen, sowie die praktischen Fertigkeiten z.B Bedside Test, Transfusion verabreichen, Viggos legen, Blut abnehmen, Knochenmarkspunktion.	mir hat alles gut gefallen.	
Student 4	Ja	sowohl Pflege als auch Ärzte sehr nett waren und es meistens eine entspannte Arbeitsatmosphäre gab.	- der sehr nette und kollegiale Umgang miteinander (Gastroenterologie/Onkologie) - Studien- /Urlaubstage konnten frei	- trotz mehrfacher Nachfrage keine Laborfortbildung möglich, obwohl diese vorgeschrieben ist - auf der Gastroenterologie fand	- Laborfortbildung wieder stattfinden lassen (zumindest für diejenigen, die daran interessiert sind)

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

gewählt werden
- das trotz hoher Arbeitsbelastung die Ärzte immer versucht haben, einem etwas beizubringen (wenn man sich engagiert zeigt)
- wer wollte konnte regelmäßig zur Fortbildung gehen

keine gemeinsame Visite statt
- außer einer Ausnahme auf der Gastro zeigten die meisten OÄ keine wirkliche Motivation zur Lehre

- eigene Patientenbetreuung von PJlern fördern bzw. fordern
- Rotation in Ambulanz ermöglichen

Student 5 Ja mit uns PJ-Studierenden nett und kollegial umgegangen wurde. Meine Fragen wurden immer beantwortet.

Die internen PJ-Fortbildungen waren sehr lehrreich.

keine

Student 6 Ja ich einen guten Einblick in Teile der Inneren Medizin erlangen konnte. Die Stimmung im Klinikum Leverkusen ist gut. Die Abteilungen der Inneren Medizin (Infektiologie / Gastro), in die ich rotiert bin, waren durchweg sehr nett und PJler*innen-interessiert. Die Pflege und Endoskopie-Pflege war mir sehr freundlich zugewandt und ich habe viel fragen und sehen können.

In der Gastro ist man als PJler*in für die Aufnahme der stationären Patient*innen sowie die Vorbereitung der prästationären Patient*innen zuständig. Hier untersucht man die Patient*innen körperlich und erhebt eine Aufnahmegrund-relevante Anamnese. Das habe ich wirklich als hervorragende Übung empfunden. Leider sind es z.T. 3-4 Patient*innen/Tag, sodass man (sofern man als PJler*in alleine ist) schon alle Hände voll zu tun hat und ggf. die Visite verpasst. Man arbeitet eng mit dem Patientenmanagement zusammen, was ich als total wichtigen Einblick empfunden habe. Man lernt mit Hilfe bestimmte Dinge zu priorisieren und unter "gemächlichem Zeitdruck" zu arbeiten. Natürlich möchte man die

Es gibt viele Blutabnahmen die i.d.R. gemeinsam mit Stationssekretär*innen/Phlebotomist*innen gemacht werden. Genau in meinem Tertial waren diese zum Teil im Urlaub sowie langfristig erkrankt, sodass ich wirklich viel Zeit am Vormittag mit Blutabnahmen verbracht habe. So war ein Mitlaufen bei der Visite nicht immer möglich. Ich habe mir dann einzelne Zimmerbereiche rausgesucht (z.B. 3 Zimmer) und diese regelmäßig mit-visitiert und die Blutabnahmen für diese Zeit stehen lassen. Dies bedarf aber einer gewissen Prise Selbstorganisation und Überblick. Und man muss auch dies aktiv einfordern. Die Stationsärzt*innen (so lieb und nett sie alle wirklich wirklich waren) haben in ihrem Alltag nicht unbedingt den "Blick" dafür, wie

PJ-Telefone! Die Absprache untereinander ist viel leichter und man kann sowohl für Aufgaben als auch zu Lehrzwecken einfach hinzugezogen werden. Es ist schade, wenn man im Nachhinein sowas hört wie: "Mensch, ich wollte dir bescheid geben habe dich aber nicht gefunden, jetzt habe ich die Punktion leider schon gemacht" wenn man in der Zeit Blut abgenommen hat, das keine Eile hat. Auch für uns PJler*innen ist es angenehmer, als sich gegenseitig immer hinterher zu laufen, wenn wir uns schlichtweg kurz anrufen könnten.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Patient*innen nicht unnötig lange warten lassen. Dies "auszuhalten" halte ich für einen wichtigen Skill.

In der Gastro ist man die kompletten 8 Wochen auf der gleichen Station. Das habe ich als super angenehm empfunden, weil mir die Ärzt*innen mit der Zeit viel Freiraum und Vertrauen entgegenbringen konnten und die Lehre deutlich besser war, als nach kurzen Wechseln in der Infektiologie. In der Gastro kann man wirklich viel sehen und die eigens aufgenommenen Patient*innen auch bei Untersuchungen (Gastro/Kolo) "begleiten". So bekommt man einen ganz guten Verlauf mit. Auch die Arztbriefe von diesen Patient*innen habe ich häufig mitverfasst. Das ist eine wirklich gute Übung! Dies muss man sich aber aktiv einfordern. D.h. Telefonnummer der Endoskopie besorgen, sich dort selbstständig vorstellen gehen und morgens schauen, welche Untersuchung interessant sind. Ich hatte das Telefon der Stationssekretärin (die ewig krank war), sodass ich gut erreichbar war. Das war wirklich ein Riesen Vorteil!

Mir hat nicht so gut gefallen:

viele Blutentnahmen es sind und wie viel Zeit dafür drauf geht (gerade am Anfang). Wenn man es aber offen kommuniziert, dass die Visite ein wichtiger Bestandteil der PJ-Ausbildung ist, hat wirklich jede*r Verständnis gehabt.

Gerade in der Infektiologie habe ich häufig die Station gewechselt: 3 Wochen Infektiologische Station, 1 Woche Funktionsabteilung (Sonographie, Punktionen usw) und 3 Wochen Normalstation "allgemeine Innere". Sodass es mir schwer gefallen ist, direkt in die Abläufe reinzukommen. In der zweiten Woche lief es deutlich besser, aber nach der 3. Woche ist's dann ja auch schon wieder rum ;) sodass man flexibel bleiben muss.

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 7	Ja	-	In der Infektiologie empfehle ich die Rotation für 1 Woche in die Funktionsabteilung. Dort ist viel Zeit für Sonographie und man hat immer die Möglichkeit die Patient*innen selbst noch einmal zu untersuchen/schallen. Das hat mir sehr viel gebracht.		
Student 8	Nein	Es war nicht vorgesehen und auch nicht möglich, in die internistische Ambulanz zu rotieren. Das empfinde ich als sehr schade und ich hätte erwartet, dass dies Teil der Ausbildung im Innere Tertial darstellen sollte.	Die Stimmung auf den Stationen und der Umgang miteinander.		
Student 9	Ja	Onkologie (F0) sehr empfehlenswert Kardiologie (A2) sehr chaotisch, schlechte Besetzung, nicht zu empfehlen.	Onkologie (F0)	Kardiologie (A2)	
Student 10	Ja	Sehr nettes Ärzteteam in beiden Abteilungen (Gastroenterologie/Onkologie), die Ärzte zeigen und erklären viel, bei Interesse kann man aber auch sehr viel eigenständig arbeiten. Man wird als PJler wertgeschätzt und kann sich alles angucken.	Ich konnte sowohl Aszites- als auch Knochenmarkpunktionen unter Anleitung durchführen. Die Fortbildungen in der Kardiologie und der Med4 waren sehr gut. Zudem war auch die Chefarztvisite auf der Onkologie mit Vorstellung eigener Patienten sehr lehrreich.	Leider hat die Donnerstag-Vorlesung häufig nicht stattgefunden, weil die entsprechenden Ärzte längere OPs hatten oder im Urlaub waren. Es wäre schön gewesen, wenn die Vorlesung dann verschoben worden wäre. Außerdem fand ich es sehr schade, dass keine Rotation in die ZNA oder auf die Intensivstation	Es wäre besser, wenn man zweimal rotieren würde anstatt nur einmal die Abteilung zu wechseln. Außerdem wäre eine Rotation in die ZNA oder auf die Intensivstation gut.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

Student 11

Ja

Insgesamt kann ich das PJ-Tertial hier weiterempfehlen, da man sehr viel lernt (Patientenbetreuung unter Supervision) und nicht nur für Blutentnahmen und Zugänge legen zuständig ist. Die Betreuung durch die Assistenzärzte war sowohl in der Onkologie als auch der Allg. Inneren sehr gut. Nur einige der Oberärzte in der Allg. Inneren haben es leider nicht gelernt konstruktiv und professionell Kritik zu üben.

Onkologie: Die Arbeits-Atmosphäre auf beiden onkologischen Stationen war sehr gut. Der Umgang sowohl mit den Patienten als auch den PJlern war super - das gilt für die Pflege und das ärztliche Personal. Man konnte fast immer mit auf Visite gehen. Der Ablauf auf Station war sehr strukturiert.
Allg. Innere: Die Möglichkeit unter Aufsicht/Rücksprache eigene Patienten zu betreuen, von Aufnahme bis hin zum Entlassbrief. Die Assistenzärzte haben sich trotz eines vollen Zeitplans viel Zeit für die Lehre genommen.

vorgesehen war.

Auf der Allg. Inneren war die Arbeits-Atmosphäre teilweise sehr abhängig von der Stimmung des jeweiligen Oberarztes. Leider gab es zwei Oberärzte, die fachlich wirklich exzellent sind, aber es eben nicht gelernt haben konstruktiv Kritik zu üben. Da man sich sowohl als PJler als auch als Assistenzarzt noch in der Lehre befindet, hilft es weder dem PJler/Assistenzarzt noch den Patienten, wenn Fehler auf einer persönlichen Ebene angezeigt werden, aber nicht erklärt wird was inhaltlich falsch war bzw. keine Verbesserungsvorschläge zu machen.

Die Themen, die uns PJlern nicht so gut gefallen haben, wurden mit dem Ansprechpartner besprochen und werden hoffentlich in Zukunft mit bedacht.

Student 12

Ja

die Assistenzärzt*innen sich viel Zeit genommen haben, einem Fragen zu beantworten (wenn sie selbst lange genug schon in der Weiterbildung waren). Die PJ-Fortbildungen haben regelmäßig stattgefunden und es gab noch zusätzliche Fortbildungen in der Kardiologie.

Die Kardiologie Fortbildung sowie die Fortbildungen auf der F1. Bei den zwei verpflichteten Diensten wurde einem eine sehr gute Anleitung gegeben. Da es Stationssekretärinnen gibt, hielten sich die Blutentnahmen in Grenzen und man konnte jederzeit in die Funktionsabteilung schauen. Auf der F1 wurde jeden Tag eine sehr ausführliche Oberarztvisite gehalten und man hatte genug Zeit, sich in die Krankheitsbilder danach einzuarbeiten.

dass es nur eine Rotation gab. Es wurde leider kein Aufenthalt in der Ambulanz oder der Intensiv geplant und vor allem letzterer war auch nicht möglich, da dort Famulanten zu der Zeit eingeteilt waren. Auf der kardiologischen Privatstation (C2) habe ich bei den Chefarztvisiten recht wenig mitgenommen, diese haben auch oft mit den anderen Fortbildungen kollidiert.

mehr Rotationen ermöglichen

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 13	Ja	Weiterempfehlen, da großer Wert auf Lehre gelegt wird und man viel eigenständig erledigen/ lernen kann! In der Regel gute Atmosphäre im Team, die meisten Stationen haben auch einen Blutentnahmedienst. 2 Nachtdienste sind vorgeschrieben, die auch interessant waren, dazu gibt es mehrmals die Woche Fortbildungen.	2-3x die Woche sehr gute PJ-ler Fortbildungen, man wurde wertgeschätzt, Studientage konnten flexibel genommen werden. Allgemeine Innere/ Infektiologie: die (meisten) Oberärzte nehmen sich viel Zeit für Lehre, Betreuung von eigenen Patienten Onkologie: super nettes Team, durch die eigenständige Durchführung der ganzen Aufnahmen bekommt man eine gute Routine	Allgemeine Innere/ Infektiologie: teilweise von Covid-19 dominiert, der Tagesablauf war öfters auch etwas unstrukturiert und hektisch Onkologie: kein Blutentnahmedienst, man ist jeden Tag für die ganzen Blutentnahmen zuständig	Eventuell 3 Rotationen pro Tertial? Natürlich kann man sich mit den 8 Wochen pro medizinischer Klinik gut einleben - aber ich fand es etwas schade, kaum was von den anderen beiden medizinischen Kliniken und deren Krankheitsbildern gesehen zu haben.
Student 14	Ja	Ich kann das Tertial weiterempfehlen, weil die Kliniken der inneren Medizin in Leverkusen ein großes Spektrum abdecken und man als PJler gewertschätzt wird. Pro Woche sind drei PJ-Fortbildungen geplant (Kardio/EKG, Allgemeine Innere, interdisziplinäre Ringvorlesung), von denen sogar tatsächlich im Schnitt 2 - 3 auch wirklich stattfinden. Die Ärzt*innen sind alle sehr nett. Man kann jederzeit Fragen stellen und mitdiskutieren. Das Übernehmen eigener Patienten war mir auf allen Stationen möglich.	Die Organisation von Frau Henning (Unterlagen, IT-Login, Kleidungsausgabe etc.) Med 1: Eigentlich wollte ich aufgrund älterer Evaluationen nicht unbedingt in die Kardiologie rotieren. Ich glaube, ich hatte jedoch einfach Glück, dass zur der Zeit, als ich dort war, immer eine Stationssekretärin da war, der ich täglich nur ein paar BEs abnehmen musste. So blieb genügend Zeit sich in die Patienten einzulesen und bei der Visite mitzugehen. Auf der A2 gibt es immer viel zu tun (Diagnostik anordnen, Befunde lesen, Briefe schreiben) sodass man das Gefühl hat, die eigene Arbeit ist auch relevant. Je nach Oberarzt sind die OA-Visiten sehr lehrreich. Die	Kardio A2: Leider war es mir nicht möglich auf die Intensivstation zu rotieren, da dort zu der Zeit eine Famulantin war und es sei nicht möglich gewesen dort zwei Studierende zur selben Zeit zu haben. Med 4: Leider herrschte zu der Zeit, als ich in die Funktion rotieren wollte, ein wenig Personalmangel, sodass ich nicht ganz so viel dort mitnehmen konnte.	Es sollten 3 Rotationen angeboten werden, statt wie bisher 2. Zudem sollte eine Rotationsmöglichkeit auf die Intensivstation angeboten werden.

Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...

Mir hat besonders gut gefallen:

Mir hat nicht so gut gefallen:

Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:

EKG-Fortbildung mit Dr. Weidmann ist top. Rotieren in die Funktionsabteilung war ohne Probleme möglich.
Med 4: Prof. Reuter bemüht sich sehr um PJ-Studierende und lädt zu einem Gespräch bei Beginn ein. Das Spektrum der Med 4 ist sehr breit. In der Funktionsdiagnostik kann man selbst sonographieren oder auch mal punktieren. Die Fortbildung von Dr. Farber ist sehr gut.

Student 15 Ja Alle Ärzte zeigten hohes Engagement für meine Ausbildung

Das eigenverantwortliche arbeiten

zum Teil viele Blutabnahmen

Teilnahme an Visiten ermöglichen, Betreuung eigener stationärer Patienten

Student 16 Ja

Sowohl in der Gastroenterologie als auch in der Onkologie wurde ich extrem freundlich empfangen, die Integration ins Team und die Betreuung durch die Stationsärzte war fantastisch! Praktische Tätigkeiten wie Sonographie und Punktionen werden einem so gut es geht ermöglicht und ich konnte beides in zufriedenstellendem Ausmaß durchführen. Bei Besprechungen mit den Oberärzten wurden Fälle oft sehr anschaulich aufgearbeitet, es wurden Fragen gestellt und beantwortet und man ist als PJler mit eingebunden worden.

Es gibt zwar Fachkräfte speziell zum Blutabnehmen, was sehr angenehm ist, da diese aber sehr dünn besetzt sind, nimmt das Blutabnehmen morgens oft sehr viel Zeit in Anspruch, wenn jemand krank oder im Urlaub ist, Visiten können dann deswegen teilweise nicht begleitet werden (v.a. Gastroenterologie) Viele Fortbildungen sind kurzfristig abgesagt worden

Siehe "Mir hat nicht so gut gefallen"! Die interne Fortbildung war sehr unübersichtlich organisiert. Für die Kardiologie und Innere Fortbildung (die beide immer sehr gut waren!) ist man darauf angewiesen gewesen, dass einer der PJler auf Station Zeit und Ort und ob es stattfindet in der PJler WhatsApp-Gruppe schreibt, hier wäre eine etwas klarere Organisation wünschenswert.

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 17	Ja	Insgesamt kann ich das Klinikum Leverkusen weiterempfehlen. Leider rotiert man nur auf 2 der insgesamt 4 Abteilungen. In der Med 2 (Gastro) wird trotz Phlebotomisten erwartet, dass man recht viel Blut abnimmt. Zudem sind hier die prästationären und (wenn man den Fehler macht sich gut anzustellen) zusätzlich selektive Aufnahmen PJ Aufgabe. Ober- und Chefarzt kannten meinen Namen vermutlich nie. In der Med 4 ist man deutlich flexibler, der sehr nette Chef hat gleich zu Beginn kommuniziert, dass wir als PJler etwas lernen sollen und das Krankenhaus auch ohne unsere Mithilfe funktionieren muss (natürlich hilft man trotzdem mit).	Herr Faber und Prof. Reuter sind sehr engagiert in der Ausbildung.		Med 2: Etwas weniger Arbeit abwälzen, etwas mehr integrieren.
Student 18	Ja	Infektiologie/Allgemeine Innere Medizin sehr weiterzuempfehlen, nettes Team, große Mühe der Ärzte Sachen zu erklären und beizubringen. Gute Einbindung Kardiologie nicht weiterzuempfehlen, da chaotische Rotation, viele Blutentnahmen, selten ein eigener Arbeitsplatz, Ärzte nehmen sich gelegentlich Zeit Dinge zu erklären, sind aber meist selbst voll eingespannt in ihren Alltag.	Infektiologie/Allgemeine Innere Medizin sehr weiterzuempfehlen, nettes Team, große Mühe der Ärzte Sachen zu erklären und beizubringen. Gute Einbindung	Kardiologie nicht weiterzuempfehlen, da chaotische Rotation, viele Blutentnahmen, selten ein eigener Arbeitsplatz, Ärzte nehmen sich gelegentlich Zeit Dinge zu erklären, sind aber meist selbst voll eingespannt in ihren Alltag.	

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 19	Ja	<p>Maximalversorgendes Krankenhaus mit vielen Abteilungen und daher ein breites Spektrum. Einteilung erfolgte 8 Wochen in Kardiologie, in der Blutentnahmen/Viggos aufgrund von krankheitsausfällen im Mittelpunkt meiner Tätigkeit stand und ich wenig Zeit hatte Visiten mitzumachen, oder gar eigene Patienten zu betreuen. Lehrreich waren am ehestens die Aufnahme von Patienten, wenn Zeit blieb und der Einsatz auf der CPU. Ein Einsatz auf Intensivstation war aufgrund von Covid für PJler nicht möglich. Die betreuenden Assistenzärzte/Fachärzte waren sehr bemüht, wenn mal Zeit war, etwas zu erklären.</p> <p>Die anderen 8 Wochen wurden auf MED 4 absolviert, in der die Betreuung von eigenen Patienten gerne gesehen war. Zu Beginn fluktiierten Ärzte täglich bis wöchentlich, sodass es anfangs schwer fiel, eigene Patientin zu betreuen und bei Oberarztvisite vorzustellen.</p>	<p>Der Einsatz der Assistenzärzte/Fachärzte bzgl. Teaching trotz hohem Arbeitsaufkommen. Das fast wöchentlich stattgefundene EKG-Teaching dienstags.</p>	<p>Viele Blutentnahmen auf der Kardiologie zulasten der Lehre.</p>	<p>Mehr Stationssekretärinnen für Blutentnahmen/Viggos. Ein Stationswechsel alle 4 anstatt alle 8 Wochen, sodass man ein breiteres Spektrum der Inneren Medizin kennenlernt.</p>
Student 20	Ja	<p>sehr angenehmes Assistenzarzt Team in allen Fächern in denen ich war, ich hab mich auf allen Stationen sehr willkommen gefühlt. Was die</p>	<p>Meine Rotation in die Funktionsdiagnostik, dort habe ich unter Anleitung der Assistenzärztin eigenständig unter Supervision alle</p>	<p>Bis auf Herrn OA N.N. waren alle darauf bedacht, mir etwas beizubringen, nur er war leider als Mensch sehr unfreundlich und hat</p>	<p>Anfangs gabs auf Station keinen Plan, wie wir PJler aufgeteilt werden sollten, was bei allen zu Missverständnissen und Unmut</p>

		Ich kann das PJ-Tertial hier weiterempfehlen / nicht weiterempfehlen, weil...	Mir hat besonders gut gefallen:	Mir hat nicht so gut gefallen:	Folgende Verbesserungsvorschläge habe ich an die Ausbildungsklinik:
Student 21	Ja	Fächer angeht kann man wohl vorher dem PJ Sekretariat anschreiben und Wünsche äußern	Patienten vorschallen dürfen, dort konnte ich sehr viel lernen. Die EKG Fortbildung von Herrn Dr. Weidmann waren auch super	einem auch nichts beigebracht, obwohl er sehr viel weiß. Sehr schade	geführt hat. Besser wäre es gewesen, von Anfang an zu wissen wie man innerhalb der Stationen rotieren soll
Student 22	Nein	Viele junge Assistenzärzt*innen, die alle selber super viel zu tun haben und keine Zeit für PJ-ler*innen und man kann es ihnen auch nicht übel nehmen. Die Oberärzt*innen fühlen sich absolut nicht verantwortlich und lassen sich nicht länger als nötig auf Station blicken. Möchte man etwas in der Funktion sehen, muss man genau im Blick haben, wann man wem hinterherlaufen muss, weil einem sonst keiner Bescheid sagt. Man muss entweder 1000 Blutabnahmen machen und verpasst die Visite oder ist komplett arbeitslos, weil man den überforderten Ärzt*innen auch nicht wirklich helfen kann. Insgesamt leider sehr unbefriedigende Arbeitsumgebung.	Durchaus nette Leute, die Fortbildungen war eine Sache, die gut lief	Arbeit	Mehr Verantwortung an die Oberärzt*innen was die PJ-Ausbildung angeht, bessere Aufgabenverteilung, insgesamt Assistenzärzt*innen entlasten...